

Landkreis Göttingen

160 Ballenhausen FStNr. 4, Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen

Römische Kaiserzeit, frühes, hohes und spätes
Mittelalter:

Die bekannte Wüstung Bodenhausen liegt ca. 1 km östlich vom Ort Ballenhausen entfernt unter Ackerland. Bei einer Routine-Begehung der mittelalterlichen Ortswüstung, welche durch einen künstlichen angelegten Weg (Bauernweg) in einen Nord- und Südteil getrennt wurde, fanden sich als Oberflächenfunde mittelalterlicher Keramikbruch und Baukeramik auf dem flach aufgewölbten Hügel der ehemaligen Kirche. Aus deren Umfeld belegen zahlreiche, hochgeplügte menschliche Knochenfragmente den dazugehörigen mittelalterlichen Friedhof. Darüber hinaus weisen schlickgeraute Grobkeramik-, strichverzierte Keramik-, weichtonige Keramikfragmente und Ofenwandungsreste aus den Wüstungsbereichen Nord und Süd auf Siedlungspuren von der römischen Kaiserzeit bis zum Spätmittelalter hin. Bodenverfärbungen konnten nicht beobachtet werden.
F, FM, FV: Kreisarch. Göttingen A. Bulla

161 Bovenden FStNr. 40, Gde. Flecken Bovenden, Ldkr. Göttingen

Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Im Bereich der Zehntenstraße Nr. 25 im alten Ortskern von Bovenden fand im Zuge der Ortskernsanie-

rung eine Straßenerneuerung statt. M. Friedrich vom Amt 60 – Bauen und Verkehr – informierte die Kreisarch. in der 9. KW. über einen im Straßenbereich liegenden Brunnen (*Abb. 101*), der sich deutlich sichtbar von der Straßenoberfläche abhob und mit einer Betonplatte überdeckt war.

Beim folgenden Schnelleinsatz durch die Kreisarch. zeigte sich nach maschinellm Abtrag der 0,19 m starken Betonplatte ein aus sekundär verwendeten Sandsteinquadern bestehendes Rechteck mit den Ausmaßen von 1,98 × 1,62 m. Es ragte 0,27 m aus dem Straßenkörper heraus. Die Quaderbreite betrug 0,31 m bei einer Steinhöhe von 0,44 m. Das lichte Maß betrug 1,37 m in Ost-West-Richtung und 1,05 m in Süd-Nord-Richtung. Zur statischen Sicherung waren die Ecken jeweils mit einem leicht gebogenen Maueranker verbunden. Zur Brunneninnenseite waren die z.T. eingewölbten Sandsteinquader mit einer 0,05–0,12 m breiten und gut 0,05 m tiefen Nut versehen, die vermutlich als Auflagefläche für eine Abdeckung des Brunnens diente. Dieses Rechteck aus Sandsteinquadern überlagerte eine annähernd runde Brunneneinfassung aus Kalk- und Sandsteinen, welche bis auf die Wasseroberfläche bei einer Tiefe von 5,5 m sichtbar waren. Bis zu 2 m Tiefe waren die Steine mit Beton verfugt und z.T. verschmiert, ab 2 m Tiefe waren alle Steine mit einem nicht erkennbaren Material verfugt. In der nördlichen Rundung der Brunneneinfassung führten zwei nebeneinander liegende Metallrohre bei einer Höhe von 1,48 m und 1,64 m unter Oberkante aus der



Abb. 101 Bovenden FStNr. 40,
Gde. Flecken Bovenden, Ldkr.
Göttingen (Kat.Nr. 161). Blick in
den Brunnen. (Foto: M. Beuer-
mann)

Wandung heraus und verliefen dann senkrecht in den Brunnen hinein bis unter die Wasseroberfläche. Auf der Wasseroberfläche schwammen Plastikflaschen, Styroporreste, eine Kunststoffstange, Alupapier, eine metallene Fischdose und mehrere kleinere Bälle.

Bei dem vorgefundenen Brunnen auf Gemeindegelände handelt es sich um einen ehemals runden Brunnen aus Natursteinen, der in der Neuzeit im oberen Bereich abgetragen wurde, um entsprechende Sauganlagen einzubauen und dann nach oben hin wieder aufgebaut wurde. Zur Verstärkung bekam der runde Brunnen eine rechteckige Einfassung aus bearbeiteten und sekundär benutzten Sandsteinquadern. Durch die Einbauten konnte er zuletzt als Saugbrunnen genutzt werden, worauf die Metallrohre mit Absteller hinweisen. Nach Aussagen des Ortsheimatpflegers wurde der Brunnen bis 1953 von drei Parteien (Schlachtereier, Schule, Pfarramt) genutzt und dann mit einer Betonplatte verschlossen. Ob der Brunnen im unteren Teil mittelalterlichen Ursprungs ist, kann nicht geklärt werden, aus den Archivalien ist der Brunnen nicht bekannt.

F: M. Friedrich (Landkreis Göttingen); FM: Kreisarch. Göttingen
A. Bulla

**162 Bovenden FStNr. 41,
Gde. Flecken Bovenden, Ldkr. Göttingen**
Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Im Vorgarten des Hauses Unteren Straße Nr. 10 im alten Ortskern von Bovenden fand bereits 2017 im Zuge der Ortskernsanierung in Bauabschnitt 5 eine Straßenerneuerung statt. Bei der baubegleitenden Untersuchung durch die Kreisarch. stellte sich der Befund als ein in Beton eingefasster runder Brunnen dar, welcher mit einer Metallplatte abgedeckt war.

Der Brunnenring besteht aus gerundeten Kalk- und Sandsteinen bei einer lichten Weite von 1,03 m in Ost-West-Richtung und 1,01 m in Nord-Süd-Richtung. Die Wasseroberfläche lag bei einer Tiefe von 3,2 m, der feste Grund lag bei 3,62 m. Die obersten drei Lagen der Brunneneinfassung zeigten Ausbesserungsspuren und waren teilweise mit Beton verschmiert. Zu den Einbauten zählen ein Brunnenpumprohr und zwei weitere Leitungen für die Abnehmer.

Bei dem vorgefundenen Brunnen auf dem Grundstück der Familie Knüllig handelt es sich um einen ehemals runden Brunnen aus Natursteinen, der nach Aussagen des Ortsheimatpflegers U. Klin-

gelhöfer bis zum modernen Wasserleitungsbau in den 1960er Jahren genutzt wurde.

Ob der Brunnen im unteren Teil mittelalterlichen Ursprungs ist, kann nicht geklärt werden.

F: M. Friedrich (Landkreis Göttingen); FM: Kreisarch. Göttingen
A. Bulla

**163 Diemarden FStNr. 41,
Gde. Gleichen, Ldkr. Göttingen**

Frühes, hohes und spätes Mittelalter:

Auf dem langgestreckten Grundstück Schulstraße Nr. 1, auf dem bisher ein Fachwerkgebäude stand, sollten 2018 in zwei Abschnitten zwei Mehrfamilienhäuser errichtet werden.

Während des ersten Zeitabschnittes wurde das Fachwerkhaus abgetragen und die Wände des dazugehörigen Kellers maschinell entfernt. In der westlichen Profilwand konnten eine Grube, ein Erdkeller und eine Grube in der Südwestecke des ehemaligen Kellers dokumentiert werden. Die Verfüllungen bestanden je aus schluffigem, sandigem bis tonigem dunkelgrauem Sediment, welches mit Lösslehm und kleineren Steinchen vermengt war. Darin enthalten waren Siedlungsanzeiger wie Holzkohlestückchen, Brandlehmbröckchen, Schlacke, Tierknochen und zahlreiche Scherben, die in das 13./14. Jh. zu datieren sind (*Abb. 102*).

In der Südostecke des Grundstücks wurde ein runder, aus grauen Sand- und Kalksteinen gesetzter Brunnen mit einer lichten Weite von 1,1 m freigelegt. Das durchschnittliche Steinformat lag bei 0,2 × 0,04–0,09 m. In der Ostrundung in der Wandung bei 0,9 m unter Oberkante war eine moderne Tonröhre verbaut worden. Eine Halterung aus Eisen für eine Leitung befand sich 0,6 m unter Oberkante. Von der Oberkante bis zu 1 m Tiefe wurde die Brunneneinfassung modern aufgebaut. Möglicherweise besteht der untere Teil aus einer älteren Bausubstanz. Der aktuelle Wasserstand lag bei 2,4 m unter Oberkante, die max. ermittelte Tiefe bei 4 m unter Oberkante.

Im zweiten Zeitabschnitt zeigten sich beim Ausgrabung der nördlich angelegten Baugrube für das zweite Mehrfamilienhaus fünf Verfärbungen. Bei einer Verfärbung handelte es sich um eine 1,7 m breite Grube, überdeckt mit bis zu 0,8 m neuzeitlichem Boden. In der oberen Verfüllungsschicht (0,7 m) bestand das Sediment aus sandig grauem Boden, vermengt mit Steinbruch (Basalt-Bundsandstein-Kalk). Dieses Sediment überlagerte mit annähernd waagerechter Sohle eine bauchige, beutelartige Grube von 0,5 m

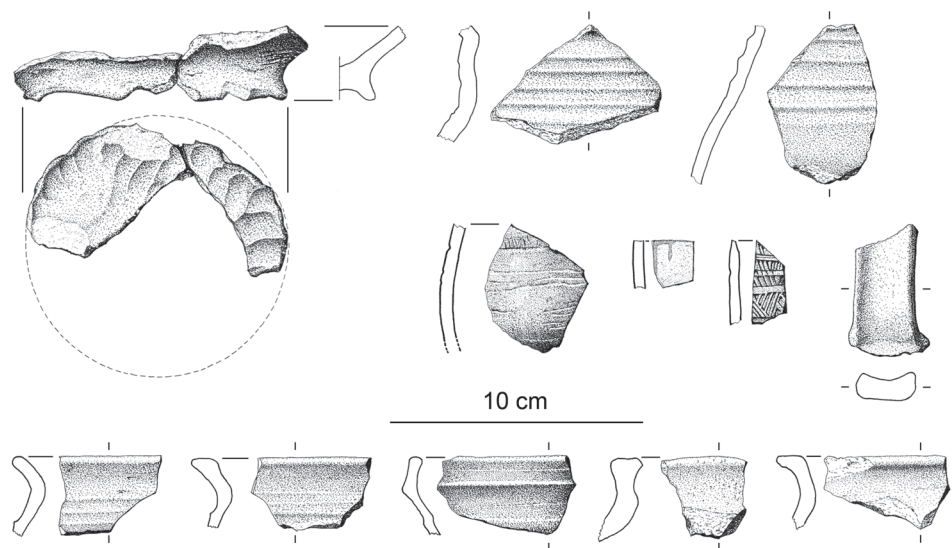


Abb. 102 Diemarden FStNr. 41, Gde. Gleichen, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 163). Auswahl an Keramikfragmenten des 13./14. Jhs. M. 1:3. (Zeichnung: D. Raschke)

erhaltener Höhe und 0,74 m Breite. Diese Verfüllung bestand aus Ofenwandfragmenten, bzw. gebrannten Tonfragmenten, z. T. mit glatter Außenwandung, vermengt mit wenig Lösslehm. Vermutlich wurde hier eine abgebrochene Ofenwand entsorgt. Eine dickwandige, grob gemagerte Wandungsscherbe lässt eine Datierung in das ausgehende Früh- bzw. Hochmittelalter zu. Ca. 1 m nordöstlich dieser Grube wurden vier annähernd runde, fundleere Pfostenruben mit einem Durchmesser von 0,3–0,4 m und einer noch erhaltenen Tiefe von 0,38 m dokumentiert. Zwei weitere Pfostenruben wurden beim Erdabtrag undokumentiert beobachtet. Zu den Befunden fehlt der Laufhorizont. Welcher Zusammenhang zwischen den Pfostenruben und der mit Ofenresten verfüllten Grube bestand, konnte nicht geklärt werden.

F, FM, FV: Kreisarch. Göttingen

A. Bulla

**164 Kattenbühl FStNr. 16,
Gde. Staufenberg, Ldkr. Göttingen**

Spätes Mittelalter:

T. Blumenstein konnte bereits 2017 während einer Begehung des bekannten Fundplatzes einer Glashütte im oberen Katzengraben im Kaufunger Wald erneut Fundgut bergen. Dieses besteht aus Keramikscherben des Spätmittelalters, mehreren Glastropfen aus grünlichem Glas und Glashafenfragmenten. Die Objekte wurden der Kreisarch. Göttingen übergeben.

F: T. Blumenstein, Hessisch Lichtenau; FM: K. Sippel, Lohfelden; FV: Kreisarch. Göttingen A. Bulla

**165 Kattenbühl FStNr. 18,
Gde. Staufenberg, Ldkr. Göttingen**

Spätes Mittelalter:

T. Blumenstein konnte 2017 während einer wiederholten Begehung des bekannten Fundplatzes einer Glashütte im Wiesengelände auf einer kleinen hügeligen Erhebung erneut Fundgut bergen. Dabei handelt es sich um gebrannten Ton mit verglasten Stellen, Anhaftungen und durch Hitze gerötete Buntsandsteine, vermutlich die Reste eines weitgehend eingeebneten Ofens, dessen Standort bisher nicht bekannt war.

F: T. Blumenstein, Hessisch Lichtenau; FM: K. Sippel, Lohfelden; FV: Kreisarch. Göttingen A. Bulla

**166 Kattenbühl FStNr. 20,
Gde. Staufenberg, Ldkr. Göttingen**

Hohes und spätes Mittelalter:

Rund 2,9 km südwestlich der Ortsmitte von Klein-almerode im Talschluss des Buhlsgrabens haben T. Blumenstein und A. Rehs im Kaufunger Wald auf der Suche nach einer neuen Glashütte im Bachlauf des Buhlsgrabens drei Scherben geborgen. Die drei unglasierten z. T. mit Riefen verzierten Wandungsscherben verteilen sich auf einer Länge von 240 m und sind in das Hoch(?) bis Spätmittelalter zu datieren.

F: T. Blumenstein, Hessisch Lichtenau / A. Rehs, Totenburg a. d. Fulda; FM: K. Sippel, Lohfelden; FV: Kreisarch. Göttingen A. Bulla

**167 Kattenbühl FStNr. 21,
Gde. Staufenberg, Ldkr. Göttingen**

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Rund 2,8 km südwestlich der Ortsmitte von Klein-almerode am Oberlauf des Talwassers in einem von Westen kommenden Quellbach des Hungerhäuser Bachs im Kaufunger Wald hat T. Blumenstein bereits 2017 auf der Suche nach einer neuen Glashütte drei Scherben geborgen. Die drei unglasierten, oxidierend gebrannten, unverzierten Wandungsscherben sind allgemein in das Spätmittelalter / die frühe Neuzeit zu datieren. Ein Bezug zu einem Befund fehlt. Eine Glashütte konnte nicht gefunden werden.

F: T. Blumenstein, Hessisch Lichtenau; FM: K. Sippel, Lohfelden; FV: Kreisarch. Göttingen A. Bulla

**168 Kattenbühl FStNr. 22,
Gde. Staufenberg, Ldkr. Göttingen**

Frühe Neuzeit:

Auf der Suche nach bisher unentdeckten Glashütten fand R. Peter im Kaufunger Wald bereits 2018 rund 1.200 m vor der Einmündung des Wengebachs in die Nieste, etwa 30 m südlich des Hauptbaches auf einer sich von Süden vom Fuß des Talhangs nach Norden in den Talgrund vorschiebenden flachen Geländezunge am Rand einer bewuchsfreien Wiese zahlreiche Stücke aus gebranntem und z. T. verglastem Ton, einzelne grüne Glasscherben und gebrannte Lehmfragmente. Im unmittelbaren Umfeld sind keine Abwurfhalden oder Ofenhügel sichtbar. Vermutlich sind sie bei der früheren Wiesenbewirtschaftung eingeebnet worden. Auf Joist Moers Karte des Kaufunger Waldes von 1590 sind im Wengebachtal drei Glashütten eingezeichnet, von denen eine die jetzt neu entdeckte sein wird. Auch auf einer weiteren Karte von 1704–1710 sind in Johann Georg Schleensteins Landesaufnahme der Landgrafschaft Hessen-Kassel auf Blatt 5 im Wengebachtal ebenfalls drei Glashütten eingezeichnet – zweifellos übernommen aus einer älteren Karte, vielleicht der Karte von Moers. Die Funde wurden nicht geborgen. Nach K. Sippel wird die neu entdeckte Glashütte in das 16. Jh. datiert.

F: R. Peter, Kaufungen; FM: K. Sippel, Lohfelden A. Bulla

**169 Lenglern FStNr. 47,
Gde. Flecken Bovenden, Ldkr. Göttingen**
Spätes Mittelalter:

Am südwestlichen Ortsrand von Lenglern erforderte der Neubau eines Einfamilienhauses 2017 eine baustellenbegleitende Untersuchung. Innerhalb der auf 1,4 m tief ausgehobenen Baugrube war kein Befund vorhanden. Zur Untersuchung des Baugrundes wurde in der Nordostecke der Baugrube ein Geoprofil auf 3,7 m Tiefe unter OK angelegt. In diesem Profil zeigte sich unter der bis zu 1,2 m starken, rezenten, anthropogenen Auffüllschicht ein etwa 1,5 m starkes Auelehmpaket, darunter eine mächtige Torf-Schilfrohrschiebt mit Wiesenkalklagen. Erst ab 3,2 m unter OK lagert die tragfähige Verwitterungszone des Keupers. Die in den Torf- und Schilfrohrschiebt nachgewiesenen Pflanzenarten (u. a. Teichfaden, Laichkraut, Wasserhahnenfuß, Wasserminze, Wassernabel und Wasserlinsen) gehören zum Artenspektrum der Pflanzengesellschaften der Süßwasser- und Moor-Vegetation und repräsentieren die Biozönose eines ehemaligen Teiches / Tümpels, welcher neuzeitlich überlagert ist. Hinweise auf eine spezielle Nutzung des Teiches / Tümpels z. B. als Leinrotte oder dergleichen, oder auf landwirtschaftliche Produktionsgüter- und -formen konnten nicht festgestellt werden. Einzig mehrere Scherben spätmittelalterlicher Keramik und zwei Bauholzfragmente wurden nach Aussage eines Bauarbeiters angeblich aus der obersten Schilfrohrschiebt ohne genaue Tiefenangabe aus dem Baugrubenbereich geborgen.

F; FM: A. Bulla / M. Beuermann (Kreisarch. Göttingen); FV: Kreisarch. Göttingen A. Bulla

**170 Löwenhagen FStNr. 15,
Gde. Niemetal, Ldkr. Göttingen**

Frühe Neuzeit:

Bei Ausschachtungsarbeiten 1998 für einen Neubau in der Niemetalstraße Nr. 4 wurden vom Bauherrn, M. Freter, Keramikscherben gefunden. Diese wurden der Kreisarch. Göttingen im April 2018 übergeben. Es handelt sich um acht Fragmente eines frühneuzeitlichen Gefäßes.

F: M. Freter, Löwenhagen; FM: A. Bulla (Kreisarch. Göttingen); FV: Kreisarch. Göttingen A. Bulla

**171 Niedergandern FStNr. 8,
Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen**
Hohes und spätes Mittelalter, frühe Neuzeit, Neuzeit
und unbestimmte Zeitstellung:
600m südlich des Ortes Niedergandern im Bereich
zwischen der alten Bahntrasse und der Kreisstraße
K 23 fand im Zuge des Kreisstraßenneubaus von
Niedergandern nach Hottenrode 2018 eine Bege-
hung der bekannten Fundstelle statt. Erneut konn-
ten Sandsteine, weichtonige prähistorische, hoch-
bis spätmittelalterliche und frühneuzeitlich / neuzeit-
liche Keramikfragmente auf einer Fläche von
50 × 50 m geborgen werden.
F, FM, FV: Kreisarch. Göttingen A. Bulla

**172 Niedergandern FStNr. 9,
Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen**
Hohes und spätes Mittelalter, frühe Neuzeit, Neuzeit
und unbestimmte Zeitstellung:
Südlich angrenzend an den Ort Niedergandern im
Bereich zwischen der alten Bahntrasse und der
Kreisstraße K 23 wurde 2018 im Zuge des Kreisstra-
ßenneubaus von Niedergandern nach Hottenrode
eine Begehung der bekannten Fundstelle durchge-
führt. Erneut konnten weichtonige prähistorische,
hoch- bis spätmittelalterliche und frühneuzeit-
lich / neuzeitliche Keramikfragmente auf einer Flä-
che von ca. 1 ha geborgen werden.
F, FM, FV: Kreisarch. Göttingen A. Bulla

**173 Niedernjesa FStNr. 15,
Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen**
Mittelalter, frühe Neuzeit und unbestimmte
Zeitstellung:
Eine Begehung der bekannten Fundstelle nördlich
von Niedernjesa und östlich der Bundesstraße B 27
gelegen, erbrachte im April 2018 Oberflächenfunde
auf dem geeegten Feld. Die Begehung fand im Rah-
men des „Girl`s Day“ statt. Das Fundgut besteht aus
Baukeramik, einem Eisenfragment und mehreren
unverzierten, Scherben, die prähistorisch, mittelal-
terlich und frühneuzeitlich einzuordnen sind.
Lit.: RADDATZ 1972: K. Raddatz, Probleme einer ar-
chäologischen Landesaufnahme im niedersächsi-
schen Mittelgebirgsgebiet. NAFN 7, 1972, 341–380.
F: R. Lüdeke / F. Schoen; FM, FV: Kreisarch. Göttingen
A. Bulla

**174 Obernjesa FStNr. 30,
Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen**
Frühes und hohes Mittelalter:
Die Routinekontrolle einer größeren Baugrube für
einen Wohnblockneubau mit Kellerbereich in der
Straße „Wehme“ führte im Sommer 2017 zu einer
Rettungsgrabung auf einer bisher als Wiese / Garten-
land genutzten Freifläche unmittelbar am südwestli-
chen Rand der Altdorfloge von Obernjesa (*Abb.*
103).

Auf einem nach WSW ansteigenden Lösshang
oberhalb des Drammetals wurden auf einer Fläche
von 709 m² 0,7–1 m unter der Oberfläche zahlreiche
früh- und hochmittelalterliche Befunde freigelegt. Es
handelt sich dabei um 15 Grubenhäuser / Erdkeller,
13 Gruben, zwölf Pfostengruben und drei unbe-
stimmte Verfärbungen. Alle Befunde wurden im Pla-
num, d.h. auf Höhe der Baueingriffstiefe dokumen-
tiert, zusätzlich wurden Befunde in der annähernd
senkrechten Baugrubenwand angeschnitten. Alle
Verfärbungen, bzw. Befunde im Nordosten der Bau-
fläche wurden nach der Dokumentation unter einer
Abdeckung mit „Geotextil“ als Trennlage überdeckt
und somit unversehrt konserviert. Im Bereich der
Neubaukeller- und Zisternenausschachtungen für
den Neubau wurden Profile angelegt und die Befun-
de entsprechend fachbezogen dokumentiert.

Das Fundmaterial aus den Verfüllschichten um-
fasst handgeformte, weichtonige Irdenware von
Kümpfen, ungebrannte Webgewichte, Tierknochen,
Holzkohle, Schmiedeschlacke und zahlreiche ver-
brannte ortsfremde Steine (*Abb. 104*). Diese Fund-
einschlüsse aus den Grubenhäusern und Gruben da-
tieren die Befunde vom 9./10. Jh. bis ins frühe 11. Jh.

Dieser Fundplatz zeigt deutlich eine intensive
Besiedlung in frühmittelalterlicher Zeit am Rand des
spätmittelalterlichen Ortskerns an.

F, FM, FV: Kreisarch. Göttingen A. Bulla

**175 Obernjesa FStNr. 31,
Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen**
Unbestimmte Zeitstellung:
Im Juni 2017 wurde ein neuer Verkehrskreisel zwi-
schen Sieboldshausen und Niedernjesa an der Kreu-
zung mit der Kreisstraße K 29 gebaut. Die Baustel-
lenbetreuung im Jahr 2017 erbrachte lediglich eine
1,6 × 1,4 m große flache, fundleere Grube. Im Um-
feld dieser Baustelle liegen bekannte und bereits er-
grabene Fundplätze, die Bestandteile eines größeren
zusammenhängenden urgeschichtlichen Siedlungs-



Abb. 103 Obernjesa FStNr. 30, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 174). Luftbild von den ersten Befunden im Grabungsareal im Planum. (Foto: M. Beuermann)

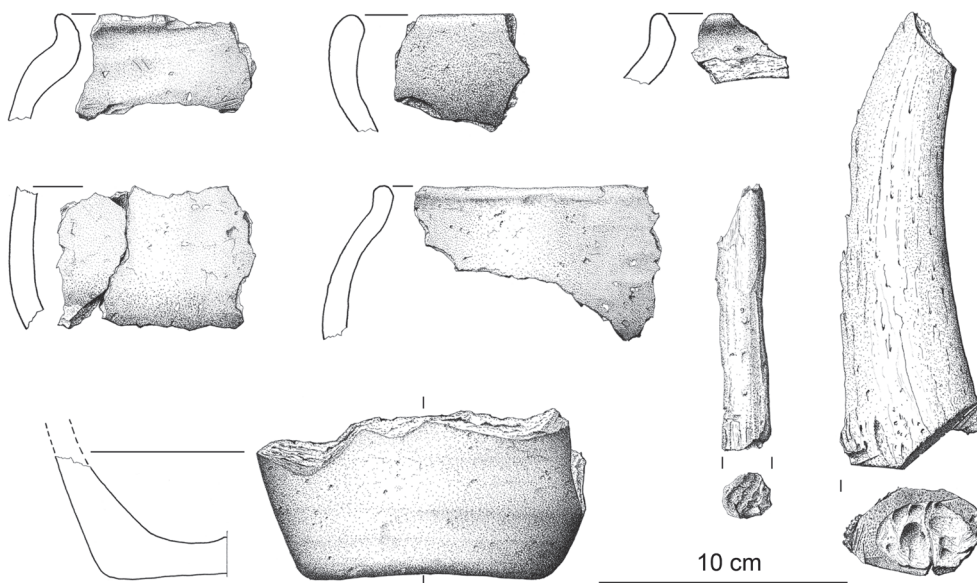


Abb. 104 Obernjesa FStNr. 30, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 174). Weichtonige, grobgemagerte, dickwandige Kumpferamik (Bef. 1), je ein Hornzapfen- und ein Geweihstangenfragment (Bef. 1). M. 1:3. (Zeichnungen: D. Raschke)

platzes mit einem Bestattungsplatz aus dem Neolithikum und der vorrömischen Eisenzeit sind. Aufgrund dieser Umgebungsbefunde kann die oben genannte fundleere Grube vermutlich im Zusammenhang mit den prähistorischen Befunden eingeordnet werden.

F, FM: A. Bulla / M. Beuermann (Kreisarch. Göttingen)
A. Bulla

Landkreis Grafschaft Bentheim

176 Laar FStNr. 11,
Gde. Laar, Ldkr. Grafschaft Bentheim
Bronzezeit:

Bei einer vom Heimatverein Laar beauftragten Suche nach Gebäudefundamenten in einer Wiese an einem ausgeräumten Bach wurde bereits im Mai 2019 das Bruchstück einer vermutlich bronzezeitlichen Lanzenspitze entdeckt. Sie besitzt eine ausgeprägte Bruchkante, deren Innenraum halb aufgebrochen ist. Die Länge beträgt noch 5,8 cm, die größte Breite 2,1 cm und das Gewicht 16 g (Abb. 105).

F: G. Kooiker, Lage; FM: B. Sager, Lage; FV: Heimatverein Laar
B. Sager



Abb. 105 Laar FStNr. 11, Gde. Laar, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 176). Lanzenspitze, Ober- und Unterseite. M. 1:2. (Fotos: B. Sager)

177 Neuenhaus FStNr. 32,
Gde. Stadt Neuenhaus, Ldkr. Grafschaft Bentheim
Frühes Mittelalter:

Einen gleichermaßen überraschenden wie bedeutsamen Fund machte im Mai 2020 P. Diesner bei einer ehrenamtlichen Naturschutzmaßnahme. Auf der Suche nach Kiebitznestern in einem Maisacker sprang ihm eine goldfarbene Scheibe ins Auge. Über eine Grabungsfirma, die in der Nachbarschaft tätig war, gelangte sie an das NLD.

Das Stück stellte sich als eine unvollständige goldene Pressblechscheibe aus dem frühen Mittelalter heraus (Titelbild und Abb. 106). Eine Röntgenfluoreszenzanalyse ergab einen Goldgehalt von 80 % und einen Silberanteil von 17 %.



Abb. 106 Neuenhaus FStNr. 32, Gde. Stadt Neuenhaus, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 177). Vorder- und Rückseite der Goldscheibe. M. 1,5:1. (Foto: S. Kappelhoff-Beckmann)